

## Aufgespiest

## Sooo hoch

Lieber Kurt Rodehau aus Marktredwitz: Im Kabarett darf man übertreiben – bei Zahlen sollten Sie allerdings schlauer schummeln – diese sind leicht zu kontrollieren. Als bekennender Fan der Bezeichnung Nordost-Oberfranken und Hasser des Begriffs Hochfranken haben Sie beim Kabarett-Abend „Kultur, zwo, drei, vier“ in Dörfles dazu aufgerufen, den (Ihrer Meinung nach) in Hof erfundenen Begriff Hochfranken zu boykottieren. Zumal, so Ihr Argument, „die Hofer, die das Maul so weit aufreißen“ etwas über 400, die Marktredwitzer aber mehr als 600 Meter über dem Meeresspiegel wohnen würden. Lieber Herr Stadtrat, wir haben recherchiert: Das Hofer Stadtgebiet befindet sich auf einer Höhe zwischen 470 und 600 Metern, das Marktredwitz auf einer Höhe zwischen 482 und 660 Metern. Im Dienste Ihres Kampfes für Nordost-Oberfranken haben Sie sehr großzügig auf- und abgerundet. Wir verzeihen Ihnen, aus zwei Gründen. Erstens haben Sie prinzipiell recht: Marktredwitz liegt immerhin etwas höher als Hof. Und den Hofern, die seit Jahrzehnten mit dem Slogan „in Bayern ganz oben“ werben, schadet es nicht, wenn sie einer von diesem hohen Ross runterholt. Zweiter Grund: Wenn die *Frankenpost* künftig wieder Nordost-Oberfranken statt Hochfranken schreibt, sind die Zeitungs-Seiten schneller voll: Wir können früher Feierabend machen und in der Kneipe ausgiebig über alle Höhen und Tiefen Nordost-Oberfrankens diskutieren. *gitti*

## Dialekträtsel

## So heißt das!

**Wunsiedel** – Das Dialekträtsel, das wir unseren Leserinnen und Lesern aufgegeben haben, war offensichtlich zu schwer. Bis heute ist keine Antwort mit allen sechs richtigen Begriffen bei uns eingegangen. Wir lösen das Dialekträtsel daher heute auf und versprechen für den kommenden Samstag neue Wörter und Redewendungen in Nordbairisch und Fränkisch, die hoffentlich leichter zu verstehen sind.

Die Auflösung:

1. Awurf = Haut (Nordbairisch: Wemma si as Knöi aafschlegt, is da Awurf weeg)

2. Oareimln = mit Raureif überziehen (Nordbairisch: Schau nea, wöi schäi die Baima oagreimlt sen!)

3. Reitschöll = Karussell (Nordbairisch: Ban Reitschöllfahrn koa oin ganz schäi daamisch wern)

4. Krautspiepl = Vogelscheuche (Fränkisch: Der ist heit wieder ogezung wie a Krautspiepl)

5. Zenstnochananderninder = geradeaus ganz nach hinten (Fränkisch: Do miss ma den Wech zenstnochananderninder geh)

6. Der hot an Foorl = Der ist nicht ganz richtig im Kopf (Fränkisch: Host gheert, wos der wieder gsgat hot? Der hot gewieß an Foorl!)

## Der direkte Draht

**Adresse der Lokalredaktion:**  
Lindenstraße 2  
95615 Marktredwitz  
**Telefon:** 09231/9601-600  
**Telefax:** 09231/9601-660  
**E-mail:**  
redaktion.fichtelgebirge@frankenpost.de

**Redaktionsleitung:**  
Thomas Scharnagl  
Christl Schemm (stv.)  
**Redaktion:** Matthias Bäumer, Peggy Biczysko, Brigitte Gschwendner, Andreas Godawa, Christian Heubeck, Gisela König, Richard Ryba, Herbert Scharf, Matthias Vieweger  
**Fichtelgebirgssport:** Peter Perzl

**Annahme von Kleinanzeigen und Leser-Ser-vice:**  
Geschäftsstelle Marktredwitz: Lindenstr. 2, 09231/9601-0.  
Service-Point Arzberg: Fotostudio Engelbrecht, Karl-Auvera-Str. 1.  
Service-Point Wunsiedel: Reisebüro Sechsamterland, Ludwigstr. 36.

**Geschäftsanzeigen:** 09231/9601-0  
**Privatanzeigen:** 0180/3395430\*  
**Leser-Ser-vice:** 0180/3395420\*  
\*0,09€/Min. aus dem Festnetz, Mobilfunk max. 0,42 €/Min.

## Seniorenfreundlichkeit: Wie Kommunen auf die älter werdende Gesellschaft reagieren



Angela Janssen (links) und Gerhard Popp gehören einer größer werdenden Gruppe an: den Senioren. Sie leben im Seniorenheim Sankt Elisabeth in Wunsiedel. wo Petra Schelcher (Mitte) als Pflegerin zu ihren festen Ansprechpartnern gehört. *Foto: Bessermann*

## „Ein riesiges Potenzial“

Seit drei Jahren koordiniert Michael Stein die Seniorenarbeit im nördlichen Fichtelgebirge. Der Experte sieht in vielen Gemeinden im Landkreis Wunsiedel noch einen Nachholbedarf an altersgerechten Wohnungen. Dennoch lobt er die vielen kreativen Projekte in vielen Orten.

*Die Bevölkerung im Landkreis Wunsiedel ist im Durchschnitt 46,2 Jahre alt, also älter als alle anderen Kreise in Bayern. Wird die Region zu einem Altenheim?*

Es stimmt, dass der Altersdurchschnitt im Kreis Wunsiedel ziemlich hoch ist. Aber andere Gegenden sind im Grunde genauso von einer immer älter werdenden Bevölkerung betroffen.

*In Hochfranken gibt es Seniorenwegweiser, das Projekt Generation 1-2-3, dessen Leiter Sie sind, und noch viele weitere Initiativen für ältere Menschen. Ist Nordostbayern ein Vorreiter im Engagement für ältere Bürger?*

Es gibt Gemeinden, die eine ganze Menge auf die Beine stellen und andere die eher wenig machen. Ich kenne allerdings auch Kommunen in Südbayern, die viel weiter sind als wir im Norden. Dort gibt es gemein-

nützige GmbHs und viele tolle Projekte. Das liegt aber nicht daran, dass die Kommunen im Süden innovativer sind, die haben einfach mehr Geld.

*Wie sehen Sie den Stellenwert der Versorgung älterer Menschen in der Gesellschaft?*

Das Thema Alter ist eine der großen Herausforderungen. Derzeit ist es noch eine freiwillige Leistung der Kommunen, für ein seniorenrechtliches Umfeld zu sorgen. Aber im Grunde ist die Aufgabe ebenso wichtig wie das Schaffen von Kindergartenplätzen oder Schulen.

*Welche Städte und Gemeinden sind in ihrem Engagement für Senioren besonders weit?*

Zum Beispiel Wunsiedel mit dem Mehrgenerationenhaus. Sehr viel tut sich auch in Kirchenlamitz und Weißenstadt. Eine beinahe vorbildliche Stadt in Sachen seniorenrechtliches Wohnen ist Schönwald.

*Apropos wohnen. Es gibt zwar im Landkreis Wunsiedel viele Plätze in Seniorenheimen, doch ein großer Teil der älteren Menschen will lie-*

*ber in seinem gewohnten Umfeld bleiben.*

Da ist doch nichts dagegen zu sagen. Es gibt viele Beispiele dafür, wie Mehrfamilienhäuser seniorenrecht umgebaut werden können. Die Stadt Selb engagiert sich auf diesem Feld besonders stark.

*Meinen Sie mit seniorenrechtlichen Häusern barrierefreie Zugänge, breite Gänge und Aufzüge?*

Genau das. Allerdings habe ich schon häufig gehört, dass Wohnungsbaugesellschaften ihren älteren Mietern zwar anbieten, ins Parterre zu ziehen. Aber viele Senioren bleiben lieber in ihren Wohnungen, in denen sie schon Jahrzehnte gelebt haben.

*Unabhängig davon: Müsste angesichts der demographischen Entwicklung*

*nicht bereits jetzt begonnen werden, Mehrfamilienhäuser seniorenrecht umzubauen oder neue Wohnprojekte zu initiieren?*

Das wäre das Gebot der Stunde. Studien haben gezeigt, dass es im Durchschnitt acht Jahre lang dauert,

bis eine Idee für ein Wohnprojekt tatsächlich verwirklicht wird.

*Zurück zum Begriff vom „Altenheim Bayerns“. Ist die demographische Entwicklung nur problematisch oder bietet sie auch Chancen?*

Sehr viele Chancen sogar. Die Senioren werden zwar heute immer älter, bleiben aber auch immer länger fit. Die ältere Bevölkerungsgruppe birgt ein riesiges kreatives Potenzial. Ein Beispiel dafür, was Senioren leisten können, ist der Weissenstädter Dr. Bert Wagner. Er ist Sprecher des Seniorenrates in seiner Stadt. Der Mann setzt sich für seine Mitbürger ein, wo immer er kann.

*Das Projekt Generation 1,2,3 läuft in einigen Monaten aus.*

Das ist richtig, die Generation 1,2,3 ist bis Ende Januar 2011 befristet. Wir haben in den vergangenen drei Jahren eine Menge erreicht. In allen unseren Mitgliedsgemeinden gab es etwa eine Analyse des Wohnbedarfs für Senioren. Wir haben etliche Projekte und Initiativen angestoßen und begleitet. Ich hätte das Projekt gerne weitergeführt und auf eine breitere Basis gestellt. Es wären auch einige Kommunen bereit gewesen beizutreten. Aber das Projekt ist eben mal befristet. Dennoch, für den Landkreis Wunsiedel wird sich weiterhin eine am Landratsamt angesiedelte Kraft explizit um die Belange der Senioren kümmern. *Das Gespräch führte Matthias Bäumer*

## Interview



Michael Stein

## Eine Villa als Senioren-WG

Hella Soldan will ihr derzeit leer stehendes Elternhaus älteren Menschen zur Verfügung stellen. Auch Konzerte könnten in dem Gebäude stattfinden.

**Kirchenlamitz** – Wenn Hella Soldan durch die alte Winterling-Villa geht, wird sie wehmütig. Sie ist in dem Haus aufgewachsen und jedes Bild, ja jeder Tisch oder jede Tapete birgt eine Erinnerung an die Kindheit. Das Haus steht mittlerweile seit Jahren leer. „Leider lässt sich das Haus in der Region nicht verkaufen oder angemessen vermieten“, sagt Hella Soldan. Bis auf die rechtsextreme NPD habe seit langem niemand mehr Interesse an dem Haus bekundet.

Da die in Bayreuth wohnende Frau die Villa ihres Vaters niemals Extremisten anheimfallen lassen würde, will sie das Haus in eine Stiftung einbringen. „Ich glaube, die Winterling-

Villa würde sich bestens als Senioren-Wohngemeinschaft etwa für ältere Menschen eignen.“

Eine Frau habe bislang an dem ambitionierten Projekt Interesse gezeigt. „Ich bin mir sicher, dass noch mehrere Menschen gerne hier wohnen möchten. Allerdings melden die sich wohl erst, wenn das Haus renoviert ist.“

Wie Hella Soldan sagt, müsse die Villa altersgerecht umgebaut werden. „Ein Aufzug und neue Bäder wären nötig.“ Ansonsten sei das Haus gut in Schuss und versprühe eine luftige, fast mondäne Atmosphäre.

Als Hella Soldan im April ein Harfenkonzert im Wohnzimmer ihres Elternhauses organisierte, „war halb Kirchenlamitz“ anwesend. Die Besucher waren beeindruckt vom noblen Stil der Villa.

Auf das Projekt Senioren-WG ist Hella Soldan gekommen, „weil es in Kirchenlamitz bisher kein Altenheim gibt. Es ist schade, dass Bürger, die im Alter lieber die Geborgenheit eines



In der ehemaligen Winterling-Villa könnten in einigen Jahren Senioren in einer Wohngemeinschaft leben.

Heimes wollen, wegziehen müssen.“ In der Villa sollten die vier bis sechs Bewohner weitgehend selbstbestimmt leben. „Pflegedienst und Verpflegung müssten von außen eingekauft werden.“

Die Bewohner würden nicht dem Heimgesetz, sondern dem bayerischen Wohngruppenwohnheimgesetz unterliegen. „Das bedeutet unter anderem, dass die Bewohner an der Wohngemeinschaft teilnehmen können, soweit es ihnen passt, vielleicht auch gar nicht.“

Sollte Hella Soldan ihr Projekt verwirklichen, will sie die meisten Zimmer der WG zur Verfügung stellen, nur das Wohnzimmer mit dem angrenzenden Wintergarten nicht. „Es wäre schön, wenn in diesen Räumen regelmäßig kulturelle Veranstaltungen, etwa kleine Konzerte, stattfinden würden.“ *M. Bäumer*

## Eine Stadt setzt auf Soziales

**Schönwald** – Zu einer sozialen Musterstadt entwickelte sich in den vergangenen Jahren Schönwald. „Als kleiner Ort zwischen Rehau und Selb gelegen, mussten wir uns positionieren. Und da wir weder als Einkaufsstadt noch als Industrieort mit den beiden größeren Städten konkurrieren konnten, haben wir uns dafür entschieden, einen Schwerpunkt des kommunalen Handelns auf Familie und Soziales zu legen“, berichtet Bürgermeister Robert Frenzl im Gespräch mit der *Frankenpost*. Allein der politische Wille hätte laut dem Bürgermeister aber nicht viel bewirkt, „wenn es bei uns nicht drei aktive Seniorenkreise der katholischen und evangelischen Kirchengemeinde sowie der Arbeiterwohlfahrt geben würde“.

Seit längerer Zeit gibt es in Schönwald auch einen effizienten Fahrdienst für ältere Mitbürger. Diesen organisieren derzeit 13 engagierte Schönwalder. „Diese fahren die Senioren mit ihren Privatautos kostenlos zum Arzt oder zum Einkaufen, so die Entfernung nicht zu weit ist“, berichtet Frenzl. Wer einkaufen fahren will oder zum Seniorenclub, der könne sich entweder direkt an die 13 Fahrer wenden oder im Rathaus seine Wünsche anmelden. „In diesem Fall organisieren wir die Fahrt.“

Das Prunkstück der Altenbetreuung ist laut Frenzl das Seniorenhaus Perlenbach in der Stadtmitte. Dieses ist im Hausgemeinschaftsmodell organisiert. „Das bedeutet, dass die Bewohner in vier Wohngruppen von bis zu zwölf Personen zusammenleben. Sie kochen, bügeln und erledigen andere Aufgaben weitgehend autark. Allerdings steht jeder Gruppe Personal zur Verfügung.“ Besonders gelungen empfand Frenzl die Gruppen-Wohnzimmer mit Fernseher und Kamin.

Als nächstes Projekt schwebt dem Bürgermeister und dem Stadtrat vor, betreutes Wohnen in Schönwald zu ermöglichen. „Hier sind die Überlegungen allerdings noch in einem Anfangsstadium.“

Stolz ist der Bürgermeister darauf, dass in Schönwald die ab 2013 geltenden Vorgaben des Kinderbetreuungs-Gesetzes bereits jetzt erfüllt sind. „Wir haben zwei Kindergärten mit 100 und eine Kinderkrippe mit 25 Plätzen. Zudem gibt es einen Kinderhort in der Schule, der bereits vor Unterrichtsbeginn und auch am Nachmittag geöffnet hat sowie ein Mittagessen anbietet.“ Zur sozialen Infrastruktur zählt Frenzl auch die fünf niedergelassenen Allgemeinärzte, den Facharzt und die beiden Zahnärzte. „Und das gibt es alles in einer Stadt mit gerade mal 3500 Einwohnern.“ *M. Bäumer*

## Viele neue Wohnungen nötig

**Wunsiedel** – Senioren haben im Landkreis Wunsiedel schlechte Chancen, in den eigenen vier Wänden alt zu werden: Bereits in 15 Jahren werden im Landkreis 2140 altersgerechte Wohnungen benötigt. Das geht aus einer aktuellen Untersuchung zur „Wohnsituation im Alter“ der Verbände der Bau- und Immobilienwirtschaft und der IG BAU hervor.

Die vom Pestel-Institut durchgeführte Untersuchung kommt zu dem Schluss, dass es im Landkreis Wunsiedel einen enormen Bedarf an seniorenrechtlichen Wohnungen gibt. Das bedeute neben dem Sanieren für Senioren auch den Neubau von altengerechten Wohnungen. Das Institut hat errechnet, dass es im Jahr 2025 im Landkreis rund zehn Prozent mehr Haushalte mit einem Über-70-Jährigen geben wird als heute. Wenn man davon ausgehe, dass jeder Fünfte der dann 10700 Senioren-Haushalte auf eine Wohnung ohne Barrieren angewiesen sei, müsse dringend saniert und neu gebaut werden – mit Türen, durch die ein Rollator oder Rollstuhl passt, heißt es in einer Pressemitteilung der Immobilienverbände und der IG BAU.